

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Vokalblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Brannsdorf, Burkhardtswalde, Groislich, Grumbach, Grund bei Rohorn, Gelbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Klein Schönberg, Klipphausen, Lambersdorf, Limbach, Lossen, Mohorn, Miltz-Koitschen, Ranzig, Reutfirchen, Reutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrdorf, Böhrsdorf bei Wilsdruff, Roslich, Rothschönberg mit Berne, Sächschorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Rohorn, Seelighardt, Spedtschauen, Taubenheim, Unterschdorf, Weistropp, Wilsberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens mittags 12 Uhr angenommen. — Inzertionspreis 15 Pfg. pro viergespaltene Korpuszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger dalesb.

62. Jahrg.

No. 107.

Donnerstag, den 10. September 1903.

Papierformat betr.

Neuerdings mehren sich die Fälle, daß an die unterzeichnete Amtshauptmannschaft gerichtete Eingaben nur auf $\frac{1}{2}$ oder $\frac{1}{3}$ Bogen geschrieben sind. Im Interesse einer geordneten übersichtlichen Aktenhaltung wird für die Gemeindevorstände und die sonstigen der Amtshauptmannschaft unterstellten Behörden pp. unter Erneuerung der denselben Gegenstand betreffenden Bekanntmachung vom 23. Februar 1895 hiermit angeordnet, daß zu **allen** Eingaben **ganze** Bogen (in dem amtlichen Papierformat in 33 cm Höhe und 21 cm Breite) zu verwenden sind. Privatpersonen, welche mit der unterzeichneten Behörde in schriftlichen Verkehr treten, werden veranlaßt, sich bei ihren Eingaben des gleichen Papierformates zu bedienen. **Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, am 5. September 1903.**

Dr. Heerklotz, Reg.-Aff. St.

3947 A

Holzversteigerung, Naundorfer Staatsforstrevier.

Astliches Gasthof in Naundorf, Mittwoch, den 16. September 1903, vorm. 10 Uhr: 8 h. u. 872 w. Stämme, 10 h. u. 583 w. Ködger, 615 w. Verb. u. 3280 w. Reistrangen, 5 rm h. u. 4,5 rm w. Nugscheite, 87 rm w. Nugschnüppel, 11 rm h. u. 122 rm w. Brennweite, 2 rm h. u. 78,5 rm w. Brennknüppel, 4,5 rm h. Zaden,

88 rm w. Nette; Einzelhölzer in den Abt. 1, 3, 4, 5, 6, 7, 9, 11, 13, 15, 17, 19, 20, 21, 26, 33, 36, 40, 42, 43.
Kgl. Forstrevierverwaltung Naundorf u. Kgl. Forstrentamt Charandt, am 7. September 1903.

Reuthold.

Morgenstern.

Allgemeine Mattenverteilung.

Nächsten **Dienstag und Mittwoch, den 15. und 16. September dieses Jahres,** soll in dieser Stadt eine allgemeine **Mattenverteilung** durch Phosphorartig und Phosphorkasta vorgenommen werden. Zudem wir hierauf hinweisen, fordern wir die hiesige Einwohnerschaft, ganz besonders aber die **Hausbesitzer** auf, unter Beobachtung der nötigen Voricht dieser Maßregel **sich anzuschließen** und hierdurch die Verteilung zu einer **möglichst wirksamen** zu machen. **Wilsdruff, am 7. September 1903.**

Der Stadtrat. Rahlenberger.

Politische Rundschau.

Der Kaiser fuhr am Montag früh 6 Uhr im Viergespann von Merseburg in das Mandvergelände, wo sich auch der König von Sachsen, von Leipzig kommend, und die übrigen Fürstlichkeiten, von Halle kommend, einfanden. Die Kriegslage war folgende: Eine rote Armee, welche über Eisenach, Weimar, Naumburg vordruckte, ist am 6. September östlich von Leipzig von einer über Dresden vorgehenden blauen Armee geschlagen und zum Rückzug in die Richtung auf Halle, Merseburg gezwungen worden. Von der „roten Armee“ standen das 4. Korps und die Kavallerie-Division A nordwestlich von Weiskensfeld; das 11. Korps stand nordwestlich von Merseburg. Von der „blauen Armee“ standen das 19. und das 12. sächsische Korps, sowie die Kavallerie-Division B aus einer Linie Großdölzig-Knaustnandorf-Groislich nach Westen vor, überbrückten teilweise die Saale und bedrohten den rechten Flügel der „roten Armee“ mit Umfassung. Die 7. und 8. Division (4. Korps) zogen sich daher aus ihren Stellungen nach Westen zurück. Die 8. Division nahm dann Stellung gegen Süden und rückte von den allerding nicht beträchtlichen Höhen herunter, der Saale und Weiskensfeld zu. Sächsische Schützenregimenter, von Regimentern der 32. und sogar schon der 33. Division tauchten von Weiskensfeld her auf; um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr gingen sie mit Durra zum Sturm über. Die sächsische Gardeinfanterie attackierte. Rot mußte nördlich zurück. Inzwischen waren auch die nördlicher marschierenden Teile der blauen Armee weit vorgedrungen; die sächsische Grenadier-Brigade unter anderem war bei Reuschberg und Kirchdorf über die Saale gegangen, andere Abteilungen an einer anderen Stelle. Und so war die ganze Bahnlinie Gorbetha-Merseburg bereits von blauen Truppen besetzt. Bei Rosendorf hielt der Kaiser eine längere Zeit ab. Nach Abschluß der Mandöver von diesem Tage kehrten König Georg nach Leipzig, die übrigen Fürstlichkeiten nach Halle zurück, während der Kaiser im Mandvergelände verblieb und zwar in Gosfeld nördlich von Weiskensfeld. Die Kaisermandöver, die gleich am ersten Tage mit Kämpfen von entscheidender Bedeutung einsetzten, brachten am Dienstag zwei große Kavallerieattacken unter Anführung des Kaisers. Diese erreichten ihren Zweck, indem sie die Vorwärtsbewegung der blauen Armee (12. und 19. sächsisches Korps) zum Stehen brachte. Das 4. preussische Korps, das mit dem 11. zur roten Armee gehörte, war am Montag, obwohl es bei Weiskensfeld den Feind zurückgeworfen hatte, vor der Uebermacht zurückgegangen. Am Dienstag waren von beiden Armeeteilen die Kräfte nach Süden zu konzentriert worden. Beide Führer (Rot befehligt General v. Wittich, Blau General v. Treittschke) entschlossen sich zum Angriff. Rot wollte Blau, somit es die Saale tags vorher überbrücken

hatte, über den Fluß zurückwerfen. Blau beabsichtigte, seine Bewegung westwärts fortzusetzen. Rot war verstärkt durch ein Kavalleriekorps unter Führung des Kaisers, das durch reitende Batterien und eine Maschinengewehrabteilung sowie Jäger zu Pferde vervollständigt wurde. Eine Attacke südwestlich von Rosbach ließ der Kaiser durch heftiges Feuer der reitenden Batterien und Maschinengewehre unterstützen. Sie traf nach dem Bericht des B. L. A. den linken Flügel der Blauen empfindlich und wurde bis mitten in die 32. Division durchgeritten; besonders wichtig traf der Stoß der zweiten Kavallerieschiffel. Der Gesamtkampf der beiden Armeeteile spielte um die Rosbacher Höhen, ohne daß aber eine Nehmlichkeit mit der Schlacht von 1757 künstlich hergestellt worden wäre. Die Kaiserin wohnte auf seit der roten, König Georg von Sachsen auf seiten der blauen Partei den Geschehen bei. Der Ansicht der vom Kaiser angeführten dahinsturmenden Kavalleriemassen wird ein prächtiger genannt. Wie in der vorbegehenden Nacht, so verblieb der Kaiser auch in der Nacht zum Mittwoch im Gelände. Ueber die angebliche Reunifizierung der deutschen Armee mit feilgrauen Stoffen wurde berichtet, daß die preussische Militärverwaltung sich bereits für eine bestimmte Farbe entschieden habe. Demgegenüber wird der K. B. L. A. berichtet, daß alle Behauptungen zur Zeit nur der Phantasie entspringen. Wohl würde man im Falle einer Mobilmachung aller Aufstellende unserer jetzigen Uniformen nach Möglichkeit zu mildern suchen, etwa in der Art, daß Knöpfe und Beschlage brüniert würden und daß die Infanterieregimenter in Blau, die Kürassiere in blauem statt weißem Koller ausrückten. An die Einführung einer vollständig neuen Uniform, die übrigens vielfach gewünscht werde, sei einzustellen noch gar nicht zu denken. Es bestehe in dieser Hinsicht weder eine offene noch geheime Ordre. Unsere Mandöverflotte, die jetzt ihre Schlußübungen in der Ostsee abhält, hat leider einige Unfälle zu verzeichnen. Zwei Matrosen wurden nach der L. K. durch Sturzsee schwer verletzt, zwei andere von einer Sturzsee über Bord gespült; diese beiden ertranken. — Bei der Mandöverübung unweit Ortelsburg in Ostpreußen sind nach der K. B. L. A. Hartg. Bg. ein Jäger und ein Mann am Hüftschlag gestorben, ein Jäger und drei Mann erheblich erkrankt. Außerdem sind eine Anzahl Soldaten in ärztliche Behandlung gegeben worden. Die Stichwahl im Reichstagswahlkreise Dessau-Zerbst zwischen dem Sozialdemokraten Käppler und dem Kandidaten der freimüthigen Partei, Schröder, findet an diesem Freitag statt. In der Hauptwahl waren auf ersteren 12715, auf letzteren 11028 Stimmen gefallen. In der Mecker Wasserangelegenheit hat der Reichspräsident von Löttringen, Graf von Zepelin, Adolfsruh, einen Immediatbericht an den Kaiser abgefaßt.

Trotzdem ist von der Mecker Gemeindeverwaltung beschlossen worden, ebenfalls einen Immediatbericht an den Monarchen in dieser Angelegenheit zu richten. Uebrigens hat inzwischen die Wassernot in Meck wieder ihr Ende genommen, da die gesperrt gewesen Bonillonquellen seit Montag Abend wieder fließen. Am Sonntag fand in Berlin eine Konferenz der sozialdemokratischen Partei der Provinz Brandenburg statt, auf welcher es zu lebhaften Debatten über die bekannte Vizepräsidentenfrage kam. Die Erledigung der ungarischen Ministerkrise ist bis auf weiteres vertagt worden, nachdem auch der Vorgänger des gegenwärtigen Ministerpräsidenten Ruden Heberwarth, Koloman Szell, dem Kaiser keinen Vorschlag zu unterbreiten imstande war. Kaiser Franz Josef ist bisher noch immer entschlossen, den Magyaren keine weiteren Zugeständnisse zu machen und in Sachen der Heeresfrage besonders nichts mehr nachzugeben. An diesem Entschlusse des Kaisers, der an sich durchaus gerechtfertigt ist, scheitern alle Bemühungen betreffs der Neubildung des Kabinetts. Graf Ruden-Heberwarth wird also einstweilen noch weiter „fortwurfeln“. In Wien tagt im Abgeordnetenhause seit Montag die interparlamentarische Friedenskonferenz. Sie wurde durch eine Begrüßungsansprache des provisorischen Vorsitzenden v. Blener eröffnet. Dann wählte die Konferenz Herr v. Blener definitiv zum Vorsitzenden, sowie die 6 Vizepräsidenten, worauf der anwesende österreichische Ministerpräsident v. Körber eine gehaltvolle, sich durch ihren friedfertigen Geist und ihre Friedenszuversicht auszeichnende Ansprache an die Versammlung richtete. Im weiteren Verlaufe der Sitzung feierte der Vizepräsident Italiens am Wiener Hofe, Graf Nigra, die Haager Friedenskonferenz als das größte Friedensereignis (?) des vergangenen Jahrhunderts. Alsdann sprachen am genannten Tage noch Deputierte von Böhmen, Galizien-Schlesien und Belgien. Das Schicksal Elsaß-Lothringens die erste Sorge Frankreichs. Der Pariser „Figaro“ veröffentlicht eine Aussprache des Deputierten Etienne über das Verhältnis Frankreichs zu den Mächten. Etienne meint, daß Frankreich bei Befolgung seiner kolonialen Ausdehnungspolitik einen Konflikt mit den übrigen Mächten, vor allem mit England, vermeiden und namentlich die ägyptische Frage zu lösen suchen müsse. Da das Schicksal Elsaß-Lothringens die erste Sorge Frankreichs zu bleiben habe, so müsse man den Anschluß Englands an Deutschland gegen Frankreich zu verhindern streben. Je allgemeiner sich in Frankreich die Erkenntnis Bahn brecht, daß von der Allianz mit Rußland für die ersten französischen Interessen nichts zu erwarten ist, um so mehr empfunden werden, um so aufgeregter schaut man nach Elsaß-Loth-

3gr.

ringen hinüber. Aber natürlich ist auch von England die erwünschte Hilfe nicht zu erwarten. Weit eher ist es möglich, daß die beiden Nationen in kolonialen Fragen wieder einmal hart aneinander geraten, als daß England, dessen kriegerische Leistungsfähigkeit ja der Boerenkrieg an den Tag gebracht hat, der Versuchung nachgeben sollte, sich um Frankreichs schöner Augen willen von Deutschland Bräutigam zu holen.

Papst Pius X. scheint mit dem ihm von seinen beiden Vorgängern überkommenen Grundsatz der vatikanischen Gefangenschaft des Papstes brechen zu wollen, sofern eine Meldung der „Italia“ zutrifft, nach welcher Pius X., als die Sprache gelegentlich auf die große Hitze kam, zu mehreren Personen geäußert habe, dieses Jahr wäre es zu spät, aber im nächsten Jahre werde er während der großen Hitze außerhalb Roms im Kastell Gondolfo Aufenthalt nehmen. Seine Umgebung glaubte anfänglich, es handle sich um einen Scherz, aber der Papst wiederholte seine Worte mit solchem Ernst, daß jeder Zweifel verkommen mußte. Andererseits wird mitgeteilt, daß auch Ausbreitungen in den Gemächern des Vatikans vorgenommen wurden. — Papst Pius X. soll verfügt haben, daß ihm sämtliche Zeitungen vorgelegt werden, in denen von ihm die Rede ist, nicht nur zusammengelebte Ausschnitte wie Leo XIII.

In den jahrelangen Kämpfen zwischen den Holländern und den rebellischen Atchinesenstämmen auf Sumatra können jetzt die ersten endlichen einen etwas bemerkenswerten Erfolg verzeichnen. Die Häuptlinge Banglita, Polem und Luangtu Kadoda Keumala, welche die eigentlichen Führer der Rebellion waren, haben sich nunmehr der holländischen Regierung unterworfen. Gleichzeitig wird indessen eine kleine Schluppe der holländischen Expeditionstruppen bekannt. Eine Abteilung Polizeitruppen fiel in einen Hinterhalt, wobei ein Hauptmann und drei Mann getötet und 23 Mann verwundet wurden.

In Serbien hat sich an der allgemeinen Lage trotz der rasilosen Bemühungen König Peters bisher nichts geändert. Gegen die Königsmörder hat nunmehr das gesamte übrige serbische Offizierskorps Partei ergriffen. Infanteriedivisionen selbst höchster Offiziere aus der Partei der Gegner der vom Könige bedrohten Thronfolger des verstorbenen Königspaares stehen auf der Tagesordnung. Bangsam aber stetig bereitet sich die Revolution innerhalb des Heeres vor. Peter I. ist völlig außer Stande, die drohende Bewegung aufzuhalten, der er mit seinen Getreuen früher oder später zum Opfer fallen wird.

Der Bandenkrieg in Mazedonien wird von beiden Parteien mit steigender Rücksichtslosigkeit geführt. Neuerdings sind von den türkischen Truppen alle Klöster und Dörfer in den Bezirken Rescan-Dohrida, Krusichowo und Dibre zerstört worden. Die Bevölkerung soll hierbei größtenteils umgekommen sein. Allerdings hat sich der türkische Botschafter in Paris ziemlich optimistisch über die Lage in Mazedonien geäußert, offenbar entsprechend aber seine Auslassungen nicht den tatsächlichen Verhältnissen.

Zu dem am 2. September bei der südalgierischen Ortschaft El-Mungar stattgefundenen Kampf zwischen französischen Truppen, welche einen Proviantzug eskortierten, und räuberischen Berabern wird weiter gemeldet, daß er sehr heftig gewesen sei und von 1/9 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags gedauert habe. Die Eskorte war im ganzen 120 Mann stark; von ihnen wurden 37 getötet, darunter Hauptmann Baudez, und 47 verwundet. Veniani Seldhausen ist schwer verwundet. Auf die Kunde von diesem Geschehniß hin brach General O'Connor sofort mit einer Streitmacht von Dran nach dem Süden auf.

Kurze Chronik.

Unwetter in Norddeutschland. Lübeck, 7. Sept. In den letzten zwei Nächten sind über Lübeck, Lauenburg, Mecklenburg und Holstein sehr schwere Gewitter niedergegangen, die großen Schäden angerichtet haben. In der Nähe Lübecks zündete der Blitz achtmal. Viel Vieh ist erschlagen und verbrannt.

Schauerlicher Fund. Aus den Hohen Tauern wird geschrieben: Am 3. ds. begab sich der Führer Aspirant Peter Gasser aus Neukirchen im Pinzgau über das Obere Sulzbachel (2926 Meter) auf den hohen, vom Bergritzer herabziehenden Vorderglöcker. Im Eise der Gletschergänge bemerkte Gasser etwas Dunkles, weshalb er mit seinem Pikel das Eis ringsumher anstochte. Und siehe da — eine unverschämte männliche Leiche in Führerausrüstung kam zum Vorschein. Gasser meldete dies in Prägnanz und nun stellte sich heraus, daß der Tote niemand anderes sein konnte, als ein vor 13 Jahren am Großenebener verunglückter Führer, namens Untersteiner. So lange Zeit hatte der Gletscher die Leiche geborgen.

Reben „Bolles Klingelungen“ beleben nunmehr auch „Bolles Käse-Mädchen“ das Berliner Straßenbild. Die Milchwagen des Weierereßers Bolle werden nach der Berl. Ztg. jetzt, zum Teil wenigstens, auch von Mädchen begleitet. Während die Jungen das Ausklingeln und das Abtragen der Milch besorgen, tragen die Mädchen Butter und Käse aus. Die „Käse-Mädchen“ haben eine Matrosenmütze mit der Firma Bolle und dazu blaue Schürzen mit rotem Besatz, auf deren Brusttasche steht „Weierereß Bolle“. Die Tracht ist recht reizend. Bei der Per- und Heimfahrt sitzen die Mädchen ebenso wie die Jungen hinten auf dem Wagen. Es werden nur die aus der Schule entlassenen Töchter von Klüppern und Arbeitern der Bolleschen Weiererei, die lange dort in Diensten gestanden haben, in dieser Weise beschäftigt.

Verhandlungen der Glühlampenfabriken Europas wegen Bildung eines internationalen Glühlampenkartells fanden in Wien statt. Sie gestalteten sich jedoch so stürmisch, daß die Vertreter der großen Fabriken wie Siemens und Halske, Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft erklärten, nicht mehr teilzunehmen. Hierdurch ist der Plan eines Glühlampenkartells so gut wie gescheitert.

Verhängnisvoll hätte der Kaiserin in Halle a. S. ein Rosenkrantz werden können. Als die Kaiserin die Magdeburgerstraße durchfuhr, um dem Diakonissenhaus einen Besuch abzustatten, wurde nach der D. W. aus

einem Hause ein großer Rosenkrantz geworfen, der so unglücklich fiel, daß er der Kaiserin den Hut vom Kopf riss. Wie leicht hätten schlimmere Folgen entstehen können! Man werfe also keine Blumen in den kaiserlichen Wagen und unterlasse auch das Wehen mit Tüchern, wovon die Pferde scheuen können.

Der „Naturmenschen“ Gustav Nagel ist mit seiner Braut, die er bald zu seiner Frau zu machen gedenkt, auf einer Reise durch Norddeutschland in Berlin angekommen. Beide sind recht leicht helleidet und sammeln überall schnell einen Schwarm von Neugierigen um sich, die auch mit „Wigen“ nicht zurückhalten.

Ballfahrer von Wegelagerern überfallen. Eine Bande von Strohdieben hielt, wie ein Privattelegramm mitteilt, nachts Bilger, die eine Wallfahrt von Aachen nach Rott bei Corneliusmünster unternahmen, unweit des letztgenannten Ortes an. Die Angreifer, deren Zahl etwa 30 betragen haben soll, rissen den Pilgern die Stochaternen aus den Händen, nahmen einem Mann die ganze Wertschätze ab und mißhandelten eine Frau schwer. Die Polizei fahndet eifrig nach den rohen Burtschen.

Revolte in einem kroatischen Gefängnis. In der Landesstrafanstalt Lepoglava bei Warasdin kam es, wie aus Kgram geschrieben wird, zu argen Exzessen. Einer der Sträflinge fand angeblich in seinem Fleischknopf einen Wurm. Der Gefangene begab sich sofort zum stellvertretenden Direktor, der die Sache sofort zu untersuchen versprach; die Sträflinge warteten jedoch das Ergebnis der Ermittlungen nicht ab, sondern begannen die Fenster zu zertrümmern und drohten, den Fleischlieferanten zu erschlagen. Die Direktion der Strafanstalt requirierte aus Warasdin Militär; dieses langte in der Nacht an; als aber die Soldaten in die Zellen eindringen wollten, setzten sich die Gefangenen zur Wehr, das Militär mußte von der Waffe Gebrauch machen, und es wurden drei Sträflinge schwer und zwei leicht verwundet. Von Kgram aus fuhr der Chef des kroatischen Justizwesens persönlich nach Lepoglava, um die Untersuchung einzuleiten. Jetzt ist die Ruhe wieder hergestellt. Die Sträflinge, welche gemeutert hatten, werden in ein anderes Gefängnis überführt werden.

Straßburgi G. Der Durche eines hiesigen Majors legte beim Gewehrreinen die Waffe im Scherz auf ein Dienstmädchen an; plötzlich frauchte ein Schuß, und das Mädchen fiel tödlich getroffen zu Boden.

Ein neues Opfer der Brooklynbrücke. Von dem unheimlichen Einsturz, den auf manche Passanten ein Blick von jener berühmten Hängebrücke, die New-York mit Brooklyn verbindet, auf die tief unten strömenden Fluten des East-River ansieht, hat man schon gehört. Es kommt alljährlich oft vor, daß Personen, die ganz und gar keinen Grund zum Lebensüberdruß haben, von der Brooklyn-Brücke in den Meeressarm hinabsprungen. Männer sowohl wie Frauen fühlen sich unüberwindlich zur Ausführung dieses seltsamen Bravourstücks getrieben, das bisher fast in jedem Falle für die Tollkühnen den Todesprung bedeutete. Die Liste der „Brückenspringer“, wie der Volksmund die Unglücklichen genannt hat, ist schon recht lang und wächst noch beständig. Ehen wieder konnte ihr ein neuer Name hinzugesetzt werden. Ein Mann namens George Geiser, der sein Weg seit Jahren täglich über die nahezu zwei Kilometer lange Brücke führte, der bisher aber noch nie von dem unsinnigen Verlangen befallen worden war, den furchtbaren Sprung zu wagen, machte vor kurzem seine letzte Fahrt von New-York nach Brooklyn. Er benutzte einen Straßenbahnwagen. Sämtliche auf der Brücke stationierte Polizisten kannten Geiser. Dem einen der Sergeanten nicht er im Vorüberfahren lächelnd zu. Dann sah der Beamte, wie Geiser den Wagen verließ, dem Brückengeländer zustrebte und sich anschickte, durch das Eisenwerk zu klettern. So schnell es ihm möglich war, lief der Schuttmann herbei, doch erreichte er den Mann nicht mehr. Laut rief ihm der Wahnsinnige ein Lebewohl zu und stürzte sich in weitem Bogen in die Tiefe. Der Sergeant nahm noch wahr, wie der Körper in einer Entfernung von etwa 20 Meter wieder zur Oberfläche kam, noch ungefähr 200 Meter weiter trieb und schließlich verschwand. Ein Dampfboot passierte in dem Moment unter der Brücke durch, als Geiser hinabsprang, und so dicht neben dem Steamer schlug der Körper auf, daß mehrere Passagiere mit Wasser bespritzt wurden. Alle Augenzeugen wollen beobachtet haben, daß der Mann bei dem Sturz aus der gewaltigen Höhe von 50 Meter mit dem Gesicht aufprallte und erst nach verhältnismäßig langer Zeit auftauchte. Man nimmt daher an, er sei sofort getötet worden. Die Leiche wurde noch nicht gefunden.

Ein „gewissenhafter“ Zechpreller, der über seine Betrügerischen Buch führte, wurde in München in Augustiner an der Reihenscheiterstraße festgenommen. Man fand bei ihm nach dem Fränk. Kur. eine Biste, auf der 22 Zechprellereien notiert waren und zwar jede mit der genauen Angabe, in welchem Lokal sie verübt wurde, wie die betrogene Kellnerin ausfiehl und mit welchem Betrag er ihr durchgegangen ist unter Aufzählung der genossenen Speisen und Getränke. Man beschlagnahmte an den Vater des 18jährigen Risseläfers, worauf sofort der Gesamtbetrag der Zechschuld telegraphisch angewiesen wurde.

Aus dem Kasino des Königs-Manenregiments in Hannover wurden Silberwaren im Werte von mehreren tausend Mark gestohlen. Es befanden sich mehrere Geschenke des Kaisers und anderer Fürstlichkeiten darunter. Der Prozeß wegen der Ausschreitungen in Lanza hätte in Obersachsen aus Anlaß einer Zentrums-Wähler-Versammlung begann am Dienstag vor der Bentheuer-Ferientraffammer unter großem Andrang. Angeklagt sind der Bruder und der Vater des polnischen Reichstagsabgeordneten Korsantj, einige jedoch jüngere jugendliche Bergarbeiter und zwei Schüler wegen Aufruhrs, Vandaliensbruchs, Erregung von Aufruhr und Widerstandes gegen die Staatsgewalt. Fast alle Angeklagten bestreiten ihre Schuld.

Unwetter im Rheinland. Köln, 7. Sept. Ein am Sonnabend abend über das Rheinland niedergegangenes Unwetter hat namentlich im Buppertale starke Verheerungen angerichtet. Der Hagel zerstörte Tausende von Scheiben,

durch einen Maueresturz bei Reichlingen wurden mehrere Personen schwer verletzt. Zwischen Stupperfeg und Opladen fuhr ein Blitzstrahl in einen mit Ausschütlern besetzten Wagen. Drei Personen wurden tödlich verletzt.

Ein Exstudent als Juwelenschwindler. Heidelberg, 7. September. Der Rechtsstudent E. aus Königsberg, der in Freiburg ermatrikuliert ist, wurde hier wegen Juwelenschwindelverhaftet.

Eine Gatten- und Brudermörderin. Paris, 8. September. Unter dem Verdacht des Gattenmords und Brudermords wurde die 24jährige Witwe Jallier verhaftet. Es handelt sich um die Abhebung einer sehr beträchtlichen Lebensversicherungssumme.

Vaterländisches.

(Mitteilungen aus dem Reichsgebiet sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Einleiters bleibt unter allen Umständen Geheimnis der Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.)

Wilsdruff, den 9. September 1903.

— Rebhühnerjagd. Als Grundregel gilt es, sobald als möglich den alten Hahn abzuschicken, er steht in der Regel zuerst auf, fährt aber, wenn er verschont bleibt, das Volk am weitesten fort, dagegen soll man die alte Henne schonen (im Flug kenntlich an dem fast immer — wenigstens solange die Hühner noch ausschalten — etwas ausgedehnten gehaltenen Schwanz, dessen Federn viel heller als beim Hahn und gleichmäßig rostfarben gefärbt sind; die alte Henne brütet bis zum 5. Jahre jährlich mehr Junge aus, gewährt auch den übriggebliebenen Jungen des Volkes in bester Weise Schutz und Leitung). Ferner wird der waidgerechte Jäger nicht sämtliche Jungen von der alten Henne wegscicken, sondern ihr mindestens 3 bis 4 noch belassen, andernfalls die allein gebliebene Henne anfängt herumzuschwärmen und schließlich den bisherigen Standort bezw. das Revier verläßt.

— Wohlgerungen in allen seinen Teilen kann die Ortsgruppe Wilsdruff im Deutschnat. Handlungsgehilfen-Verbande zu Hamburg ihr diesjähriges Stützungsfest bezeichnen, welches am geistigen Dienstag in den Räumen des Hotels zum goldenen Löwen abgehalten wurde. Den Hauptpunkt des Abends bildete wohl das Konzert unserer vortrefflichen gesamten Stadtkapelle unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirektors Kömlich, welcher ein so schönes und reichhaltiges Programm aufgestellt hatte, daß man allseitig über die Leistungen seiner Kapelle nur voll Lobes war. Im Laufe dieses Konzerts ergriß der Vertrauensmann der Ortsgruppe, Herr Kühne, das Wort, um die so zahlreich erschienenen, insbesondere die verehrten Herren der Stadtvertretung auf das herzlichste willkommen zu heißen; weiter sprach noch der 2. Vertrauensmann, Herr Thomas, welcher in längerer Rede die Ziele und Bestrebungen des Deutschnat. Handlungsgehilfen-Verbandes darlegte, hierbei die so oft, auch in unserer Stadt, über den Verband ausgesprochenen Verleumdungen betr. seines politischen Charakters mit aller Entschiedenheit zurückweisend. Nebener ließ seine Worte in einem dreifachen kräftigen „Heil“ auf Kaiser und Reich, König und Vaterland und den Deutschnat. Handlungsgehilfen-Verband ausklingen, worauf die Sachienhymne singend gelungen wurde. Im Auftrage der Stadt sprach sodann noch Herr Stadtrat Dinndorf, welcher dem Verband und namentlich der Ortsgruppe Wilsdruff ferneres Blüten und Gedeihen wünschte und seine Worte mit einem Hoch auf die Ortsgruppe schloß. Nach dem Konzert fand sodann Ball statt, dem von allen Seiten recht eifrig zugehört wurde. Reiche Abwechslung wurde noch geboten durch eine große Warenverlosung mit durchgehend schönen und herrlichen Gewinnen, einen Preisstand, eine Schachtour, sowie die reichlichen Beifall findenden Couplets seitens des Herrn Landgraf. Leider mußte um 2 Uhr schon der Schluß verkündet werden, da die behördliche Genehmigung nicht weiter lautete, man trennte sich jedoch in der Gewißheit, wieder einmal ein schönes Vergnügen erlebt zu haben. Die Ortsgruppe Wilsdruff aber kann auch diesmal mit Stolz auf ihr Stützungsfest zurückblicken, das sich in schöner Reihenfolge den früheren Vergnügen anschließt. Aber auch wir wünschden der Ortsgruppe ferneres Blüten und Gedeihen. Heil!

— Am Sonntag feierte die priv. Schützengesellschaft zu Lommaych das 150jährige Bestehen der Gilde und gleichzeitig das 50jährige Jubiläum. Freundlicher Einladung Folge leistend nahm eine Deputation der hiesigen Gilde an dieser Festlichkeit teil. Die Ansprache und Ueberreichung des prächtigen Fahnenmagels der priv. Schützengesellschaft zu Wilsdruff erfolgte durch Herrn Tischlermeister Hauptmann Th. Schubert, und endete derselbe seine kernige Rede mit dem Bismarckischen Ausspruch: „Wir Deutschen fürchten Gott, sonst nichts auf der Welt!“ Allgemeinen Beifall erntete der Redner. Nach eisivigen froh zusammen verlebten Stunden auf dem Schützenhaus, wofür die Wilsdruffer einige gute Treffer erzielten, erfolgte die gemeinsame Heimfahrt.

— Nach Vorendigung des Kaiserjägermors findet in der Nacht vom 11. zum 12. September der Rücktransport von Truppen und höheren Stäben des 4., 12. und 19. Armeekorps von Stationen der königlichen Eisenbahn-Direktionen Halle und Erfurt nach Stationen der königl. Sächsischen Staatseisenbahnen über Leipzig und Zeitz statt. Dadurch macht sich die Einrichtung eines teilweisen oder erweiterten Nachdienstes vom 11. zum 12. September auf den Strecken Borsdorf-Kossen, Kossener-Freiberg, Arnsdorf-Kamenz, Zeitz-Altenburg und Göhrz-Schönbrunn notwendig. Ferner müssen zur Sicherung des fahrplanmäßigen Laufes der P-Monenzüge und sowie auch der glücklichen Durchführung der Militär-Sonderzüge die Wartezeiten der Personenzüge auf den Lebergangsstationen beschränkt werden. Der Sitz der Linien-Kommission E und des Besuchsbeauftragten wird vom 11. September abends 8 Uhr bis zum 12. September früh von Dresden nach Leipzig verlegt.

— Kesselsdorf. Sonntag, den 13. September, wird das Gedächtnis hier stattfinden. Die Erste-Predigt hält nachmittags 2 Uhr Parrer Lic. th. Lemmüller.

— Naturgemäß häufen sich zurzeit der Ernte die

Die glückliche Geburt
eines munteren
Tochterchens
beehren sich anzuzeigen
Röhrsdorf b. Wilsdruff,
den 8. September 1903
P. Dr. Grössel u. Frau,
geb. von Ehrenstein.

Umtausch von Getreide
gegen
Weizenmehl und
Bäckereiwaren
bei
Bruno Gerlach.

Getreidesäcke,
Kartoffelsäcke,
im Duzend bedeutend billiger,
empfehlen
Emil Glathe, Wilsdruff.

Künstl. Zähne
Hönger & Hauswald,
Dresden.
Spez. Plombieren,
Jehl Wallstraße 25^l,
früher Ritterhof.

+ Ausschwess! +
Der „Bedelin-Streupulver“ an-
wendet, läßt sich nie wund! Wirkung über-
raschend u. angenehm. Vertreibt den Schweiß
nicht! Benimmt sofort den Geruch. Bei
vielen Truppenteilen im Gebrauch! Dose
50 Pf.
P. Schochert, chem. Fabr., Bischofs-
werda, Sa. Verkaufsstelle: **Paul Alexich,**
Drogerie.

Plakate:
„Zu vermieten“
hält vorrätig die Buchdruckerei d. Bl.
Birnen
verkauft **Sofemühle Wilsdruff.**

Gut erhaltenes Sofa
z. kaufen gesucht **Markt 10, 1. Et. links.**
Eine Weste mit Uhr gefunden.
Abz. Schulhaus Oberhermsdorf.
Ein Mädchen,
16-18 Jahr alt, wird nach Dresden in Stelle
gesucht. Näh. i. d. Bäckerei **Schulstr. 73.**

Freundliche Herren-Schlafstelle
sof. z. vermieten. **Bismarckstr. 35 G, II. r.**

Wir machen auch an dieser Stelle wiederum
darauf aufmerksam, daß Inserate
für unser Blatt bestimmt
bis mittags 12 Uhr
in unserer Geschäftsstelle aufgegeben sein
müssen. Ausnahmen können nur Berück-
sichtigung finden, wenn zur Fertigstellung
der Nr. die nötige Zeit vorhanden ist und
keine technischen Schwierigkeiten damit ver-
bunden sind.

Neue Preisselbeeren mit Zucker

empfehlen in bekannter bester Qualität **Theodor Goerne,**
vorm.: Th. Rittausen.
Hierdurch zeige ich ergebenst an, dass ich an jedem
Dienstag in **Wilsdruff, Weißer Adler, I. Etage,**
Sprechstunde
abhalten werde.
Rechtsanwalt Dr. jur. Hultsch, Tharandt.



DEUTSCHE * * * * *
STÄDTE-AUSSTELLUNG
DRESDEN 1903 * * *
AUSSTELLUNG DER DEUTSCHEN STÄDTE UND INDUSTRIE-AUSSTELLUNG.
Täglich Veranstaltungen des Festausschusses.

Vom	20. Mai
bis Ende	September.

Herren- und Knaben-Bekleidung

Anfertigung nach Maß.

Martin Bab

Dresden-Altf. **10 Wettinerstr. 10**
„neben dem Tivoli“.

Jackett-Anzüge 10 bis 25 M.	Paletots 10 bis 25 M.
Jackett-Anzüge 23 bis 42 M.	Paletots 15 bis 28 M.
Jackett-Anzüge 32 bis 49 M.	Paletots 21 bis 39 M.
Rock-Anzüge 23 bis 50 M.	Gehrock-Anzüge 32 bis 60 M.
Hosen 1,90 bis 16 M.	Knaben-Anzüge 3 bis 19 M.

Loden-Joppen Elegante Joppen Sport-Joppen
für Haus u. Kontor 3-5 1/2 M. in neuen Fantasie-Falten-
für Jagd u. Reise, wasserdicht, Façons 8-12 M. in 10 verschiedenen Sattel-
6-9 M. Façons 8-12 M.

Sommer-Joppen in Alpaca, Lustre, Cachemir 2,90-6 1/2 M.
"farb. Gloria Somm.-Cheviot 2c. 5,00-8 1/2 "
"Dress, Leinen, Jagdtuch 1,50-5 "
"Turntuch, Turnierzwirn, Jagdcop. 1,75-4 1/2 "

Hoch-Sommer-Jackets

Alte deutsche Feuerversicherungs-
Gesellschaft sucht an allen Orten dieses
Bezirks je einen
Vertreter,
resp. stillen Vermittler. Für solche,
gewissenhafte Herren jeden Standes guter
Nebenverdienst. Off. unter
H. F. Exped. d. Bl.

Schlachtpferde.
Wer die höchsten Preise erzielen
will, wende sich a. d. Älteste Rossschlächtere
v. **Mensch i. Postkappel.** Bei Notfällen
sofort z. Stelle. **Teleph. 735 Amt Postkappel.**

Für eine unabhängige
Witwe,
welche einem einfachen, sowie besseren Haus-
halt vorstehen kann, wird Unterkommen gesucht.
Off. t. d. Exp. d. Bl. u. A. S. 48 erbeten.

Louis Seidel
Bahnhof Wilsdruff, **Teleph. 10**
empfehlen sein reichhaltiges Lager von
Futtermitteln,
Kohlen u. Briketts
ab Schacht, Bahn oder Lager frei Haus.
Einkauf von Getreide.
Kanzlei- und
Akten-Kuverts
mit Ausdruck:
An die Kgl. Amtshauptmannschaft
zu Meissen
empfehlen den Herren Gemeindevorständen
die Buchdruckerei d. Blattes.

Gestern verschied nach kurzem Krankenlager mein langjähriger
Hofmeister
Herr Gottlob Kempe.
Ich betraure in dem Verstorbenen nicht nur einen gewissenhaften
und pflichttreuen Mitarbeiter und Beamten, sondern durch sein lautes
Wesen und durch seine reiche Erfahrung ist er mir zum Freund und
Berater geworden, dessen Andenken von mir allezeit hoch in Ehren ge-
halten werden wird.
Rittergut Steinbach, am 8. September 1903.
C. Kluge.

Geflügelzüchter-Verein
für Wilsdruff u. Umgegend.
Deute **Donnerstag, den 10. Sep-
tember,** abends 8 1/2 Uhr, im **Hotel
weißer Adler**
Generalversammlung.
Tagesordnung:
Beschluss über die nächste Geflügel-Ausstellung.
Alle Mitglieder werden hierzu freundlichst
eingeladen. **Der Vorstand, G. Hoff.**

Herbst-Fest
und Sedan-Nachfeier der
Reformer
nächsten Sonntag, nachm. von 3 Uhr an,
in der „Großen Wirtschaft“ des Kgl.
Großen Gartens, Dresden.

Gasthof Grumbach.
Sonntag, den 13. September
Erntefest
mit starkbes. **BALLMUSIK,**
wozu freundlichst einladet
A. Richter.

Gasthaus Kleinschönberg.
Sonntag, den 13. September
Guter Montag
mit **Ballmusik,**
wozu freundlichst einladet **S. Anötel.**

Gasthof Lampersdorf.
Sonntag, den 13. September
Guter Montag,
wobei mit nur guten Speisen und Ge-
tränken bestens aufwartet und wozu freund-
lichst einladet **Gustav Böhme.**

Herren-Anzüge!
in riesiger Auswahl sehr billig,
modern und gute Näharbeit,
Burschen- u. Kinderanzüge
in reizenden Neuheiten schon von 3 M. an.
Grosses Lager
Stoff- und Arbeitshosen, Jackets,
neue Stiefel u. Stiefeletten,
Hand- und Reisekoffer usw.
empfehlen
Herren- u. Knabengarderobe-Geschäft
Oscar Plattner, Dresdnerstr. Nr. 69

Dank.
Am Tage unserer Hochzeit sind
uns von so vielen Seiten aus durch
Glückwünsche und Geschenke ehrende
Beweise der Liebe und Achtung entgegen-
gebracht worden, sodas wir uns ge-
drungen fühlen, allen nur hierdurch aufs
Herzlichste zu danken.
Ganz besonderen Dank noch den
löblichen Gesangsvereinen „Sänger-
tranz“ und „Anatron“ für den ehren-
trauen Gesang, und rufen gleichzeitig bei
unserm Scheiden von Wilsdruff nach
Somsdorf allen Bekannten u. Freunden
ein herzliches „Lebewohl“ zu.
Somsdorf, am 7. Sept. 1903.
Clemens Heyne u. Frau Marie,
geb. Legler.

Herzlichen Dank.
Zurückgekehrt vom Grabe unsers
tunigstgeliebten
Karlchen
sagen wir allen Nachbarn, Bekannten
und meinen Mitarbeiterinnen für den
überaus reichen Blumenstaub u. herz-
lichsten Beileid unseren tiefgefühl-
testen Dank. Dank auch Herrn Pastor
Bölke für die frostreichen Worte am
Grabe.
Wilsdruff, d. 7. September 1903.
Die trauernde Familie Blasius.

Zurückgekehrt vom Grabe unsers
herzigen und unvergesslichen
Lieschens
fühlen wir uns gedrungen, für die
liebvolle Teilnahme allen Bekannten,
Freunden und Nachbarn unsern
herzlichen Dank auszusprechen.
Sora, den 9. September 1903.
E. Krätzer u. Frau.

Hierzu eine Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 107.

Donnerstag, den 10. September 1903.

Vaterländisches.

Wilsdruff, 9. September 1903.

— Treppen- und Flurbelichtung. Beim Herannahen der langen Abende sind Hausflure, Treppen und nach dem Treppenhause durch Türen nicht abgeschlossene Korridore in allen nicht dauernd gegen die Straße abgeschlossenen nichtöffentlichen Gebäuden, worin sich Wohnungen, Arbeitsstätten oder andere zum Aufenthalt von Menschen dienende Lokalitäten befinden, von Beginn der Dunkelheit an bis zur Schließung des Hauses mit hinreichender und feuerfester Belichtung zu versehen. Der Zeitpunkt richtet sich nach Jahreszeit und Dürchlichtigkeit, spätestens ist jedoch die Belichtung mit dem Beginn der Belichtung der betr. Straßen zu beginnen. Verantwortlich für Erfüllung dieser Vorschriften sind die Hauseigentümer, deren Vertreter und die sonst von ihnen oder ihren Vertretern mit der Belichtung beauftragten Personen, namentlich die Mieter, die die Belichtung übernommen haben. Bei den vom Orte Abwesenden beschlägt sich die Pflicht auf die Sorge für geeignete und zuverlässige Vertreter.

— Nach einer Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern vom 12. August d. J. kann Angehörigen der östereich-ungarischen Monarchie in Zukunft die Naturalisation erteilt werden, ohne daß der Aufzunehmende die Entlassung aus seiner bisherigen Staatsangehörigkeit nachzuweisen hat. Die Amtshauptmannschaften und Stadträte in Städten mit revidierter Städteordnung sind entsprechend angewiesen.

— Dresden, 5. Sept. Eine unliebsame Entdeckung machte das Publikum heute am neuen Bismarckdenkmal, als der Rat die Berge von Lorbeerzweigen und Blumen wegbringen ließ. Das Denkmal enthält in goldenen Lettern die Worte: „Zur Erinnerung an den 22. Juni 1892, da der Größe einer großen Zeit hier wehte usw.“ In der Tat wehte aber Bismarck am 18. Juni 1892 in Dresden und nahm die Huldigung der Bürgerschaft entgegen. Am 19. Juni reiste er nach Wien. Ob Robert Diez, der Schöpfer des Denkmals, oder Walot, der den Unterbau entworfen hat, oder ein anderer den Schützer begangen, ist natürlich noch nicht erwiesen.

— Meerane. In einer für den Lehrerstand bedeutsamen Frage war bekanntlich vor einigen Wochen zwischen den hiesigen städtischen Kollegien eine Meinungsdivergenz ausgebrochen, indem der Stadtrat den volljährigen und in selbständigen Lebensstellungen befindlichen Kindern des verstorbenen Schuldirektors Ostermai das nach dem Volksgelübde den „Witwen und Waisen“ der Lehrer zuziehende zweimonatige Gnabengehalt bewilligen wollte, während die Stadtvorordneten die Bewilligung verweigerten, da unter „Waisen“ nur unversorgte beziehentlich unminörliche Kinder verstanden werden könnten. In der zur Sache jetzt vorliegenden Entscheidung des königl. Kultusministeriums ist der vom Stadtrat, insbesondere vom Deputierten für das Schulwesen, Herr Dr. Kitz, vertretene Standpunkt allenthalben als der richtige anerkannt und die Auszahlung des Gnabengehalts als eine gesetzliche Pflicht der Schulgemeinde festgesetzt worden. Unter „Waisen“ sind nach Entstehung, Wortlaut und Zweck der einschlägigen Gesetzesbestimmung schlechthin alle ehelichen Kinder eines ver-

storbenen Lehrers zu verstehen, und es ist deshalb das Gnabengehalt, das den hauptsächlichsten Zweck hat, die laufenden Verbindlichkeiten, die Kosten der letzten Krankheit, des Begräbnisses usw. zu decken, den Hinterbliebenen auf ihr Ansuchen ohne Rücksicht auf Alter, Lebensstellung, häusliche Gemeinschaft mit dem Verstorbenen oder dergl. zu gewähren, und zwar ist diese Gewährung, da sie sich als Erfüllung einer der Schulgemeinde obliegende Pflicht darstellt, völlig unabhängig von der Bewilligung durch die Stadtverordneten.

Vermischtes.

* Mit einem merkwürdigen „Erfinder“ hatte sich dieser Tage die Pariser Polizei zu beschäftigen. Auf den Gleisen einer Straßenbahnlinie saßen Passanten einen schon ergrauten Mann unbeweglich sitzen, die Augen fest auf einen herankommenden Straßenbahnwagen gerichtet. Der Führer des Wagens gab wiederholt das Warnungssignal, doch der Fremde rührte sich nicht vom Fleck. Erst als der Wagen unmittelbar vor ihm zum Stehen gebracht worden war, erhob sich der Alte, indem er murmelte: „Ja, so geht es.“ nahm hinter dem abfahrenden Wagen sofort wieder seinen alten Platz auf den Schienen ein und wiederholte bei der Ankunft eines neuen Trains das Schauspiel von vorn. Natürlich beobachtete, durch dieses sonderbare Gebahren angelockt, bald eine größere Menschenmenge den Mann, und so wurde auch die Polizei auf ihn aufmerksam gemacht. Ein Schutzmann brachte ihn nach der nächsten Polizeiwache, und hier erzählte er dem Kommissar, daß er, veranlaßt durch die vielen Straßenbahnunfälle, eine wichtige Erfindung gemacht habe, welche es ermöglichen, alle Betriebsstörungen und Unglücksfälle bei der „Elektrischen“ aus der Welt zu schaffen. Im Falle einer Gefahr sei es nur notwendig, daß derjenige, welcher befürchten müsse, von einem Straßenbahnwagen überfahren zu werden, ruhig liegen bleibe und das heran kommende Gefährt fest ins Auge fasse. Die Maschine werde dadurch hypnotisiert, steh still, und die Gefahr sei beseitigt. Um seine Erfindung nun auf ihre Brauchbarkeit hin zu prüfen, habe er heute selbst die Probe auf das Gropel gemacht und sei sehr befriedigt von dem Ausfall des Versuches. Gleichzeitig bot er, zum Polizeipräsidenten geführt zu werden, damit er diesen von seiner Erfindung in Kenntnis setzen könne. Der Beamte versprach, den Wunsch zu erfüllen, und ließ den bedauernswerten Mann in eine Irrenanstalt schicken.

* Der Herr im Damencoupé. Auf dem Koppenhagener Hauptbahnhofe spielte sich folgende Szene ab. Ein Zug sollte in einigen Minuten abgehen, als ein eleganter Herr in einem Damencoupé Platz nahm. Die schon darin sitzenden Damen protestierten und riefen den Schaffner, der den Herrn auf diese Verletzung des Reglements höflich aufmerksam machte. Der Herr wollte jedoch trotz wiederholter Aufforderungen nicht aussteigen, und der Schaffner war genötigt, den Bahnhofsvorsteher zu rufen. Dieser vermochte auch nichts auszurichten. Zuletzt reichte der Fremde ihm seine Visitenkarte und der Inspektor las: „G. Dage, Verkehrsminister.“ Allgemeine Verwunderung, von Entschuldigungen gefolgt. Die Damen wurden erjucht, in einem anderen Waggon Platz zu nehmen, und der Zug setzte sich in Bewegung. In Kopenhagen ist man über-

den Vorfall sehr entrüstet. Man muß jedenfalls annehmen, daß ein Unbefugter mit der Karte des Ministers Mißbrauch getrieben hat.

* Eine großartige Schwimmleistung. Aus London wird berichtet: Zum vierten und jedenfalls letzten Mal hat der berühmte Dauerschwimmer Montague Holbein es versucht, über den Kanal zu schwimmen, und wieder ist es ihm, wie schon kurz gemeldet, nicht gelungen. Aber es war eine „ehrenvolle Niederlage“; seine Leistung bleibt bewundernswert, auch wenn das Ziel nicht erreicht wurde. Nachdem er 17 Stunden 20 Min. gegen widrige Winde und Strömungen gekämpft hatte, wurde er Mittwoch mittag um 12 Uhr 10 Minuten acht Meilen von der Küste auf der Höhe von Calais an Bord des Schleppschiffes gezogen. Am Dienstag abend 6 Uhr ging er bei den South Foreland-Schuppen ins Wasser und schwamm die ganze Nacht hindurch. Am Mittwoch morgen um 8 Uhr war er auf der Höhe von Calais vier Meilen von der Küste. Aber die Hoffnung auf Gelingen schwand langsam, als der Tag vorrückte. Bis Mittag war er vier Meilen weiter getrieben, während Calais langsam im Westen schwand. Die Lage wurde unerträglich, und so entschied sich Holbein, den Versuch aufzugeben. Er war am Dienstag 11 1/2 Stunden noch der höchsten Fluthöhe aufgebrochen, bei sehr günstiger Flutzeit; ein Schlepper begleitete ihn, auf dem sich seine Frau und eine Anzahl Freunde befanden. Fünf Stunden später trug ihn die Ebbe in eine westliche Richtung. Kurz nach acht, als alles gut ging, hielt Holbein einen Augenblick an, als plötzlich die Laterne des nicht eine Meile entfernten Leuchtschiffes aufblitzte. „Du bist gut 3 1/2 Meile auf deinem Wege, Monty,“ rief ihm ein Freund auf dem Boot zu. „Ich könnte anfangen, etwas zu essen,“ erwiderte Holbein. Darauf kam das Boot an seine Seite und er bekam eine Tasse Tee mit heißem Biscuit, was er, auf dem Rücken liegend, trank. Um 11 Uhr schwamm Holbein noch in südöstlicher Richtung. Nur der Abwechslung halber machte er Rückenstöße; 3/4 seiner Reife hat er mit Seitenstößen gemacht. Die Lichter von Dover erloschen, und der Mond, der bis dahin geschiene hatte, verborg sich hinter einer Wolke. Das Schiff rückte vorwärts, wartete dann, bis Holbein herangekommen war, und arbeitete sich wieder vorwärts. Beim Schein der großen Acetylenlampe des Schleppers sah Holbein wie ein Seeungeheuer aus, wie er durch seine Riesenschutzbrille die Wächter anblickte. Von Mitternacht bis vier Uhr war es eine langweilige Wache; aber nur wenige Passagiere des Schleppers schliefen. Dann kam in der Nacht von Dover ein zweiter Schlepper mit mehr Passagieren. Jedes Schiff hielt ein kleines Boot mit Rudern in Holbeins Nähe; in dem ersten sah ein Mann, um den Kurs anzugeben, und ein zweiter, der durchs Megaphon zu sprechen hatte. Um vier Uhr brach der Tag an, die See wurde unruhiger, aber die Lust blieb warm. Als es heller wurde, sah man südlich von Calais durch den Nebel Kap Blancnez. Um 7 Uhr hob sich der Nebel plötzlich. Holbein sah in dem Augenblick gerade auf und erblinnete deutlich Kap Grisnez. „Ich sehe die französische Küste,“ rief er erfreut. Um 7 1/2 Uhr trieb er mehr ostwärts. Eine halbe Stunde später war er vier Meilen von den Sandbänken von Calais entfernt, und deutlich sah man im Sonnenschein das Kasino und die Leuchttürme. Und gerade in diesem Augenblick, als die

Schwer gebüßt.

Nach dem Englischen.

Roman von Clara Rheinau.

I. Kapitel.

In der Vorstadt von Kretzborf einem Städtchen von einlaer Bedeutung im Herzen Englands, stand vor wenigen Jahren noch ein schönes freundliches Haus von mittlerer Größe, die Wohnung des Herrn Gardner.

Ewa einen Steinwurf davon entfernt, nach dem offenen Lande zu, befanden sich verchiedene Verklätten und Schuppen; in dem großen Hofe, welche diese mit dem Wohnhause verband, waren hohe Stöße von Bauholz aufgeschürmt, welche im Verein mit anderen charakteristischen Materialien auch ohne das Firmenschild „Richard Gardner, Bauunternehmer“ das Geschäft ihres Besitzers deutlich gekennzeichnet hätten.

Zur Rechten der häßlichen Eingangshalle des Hauses bestand sich ein freundliches Zimmer, dessen Fenster nach dem Arbeitshofe gingen. Es war das Arbeitszimmer des Pflugesohnes und ersten Gehilfen des Herrn Gardner.

Mit vierzehn Jahren verwählt, hatte Waltherr Hill im Hause des Bauunternehmers, dessen Frau eine entfernte Verwandte seiner Mutter gewesen, eine zweite Heimat gefunden. Er war ein lebensmüder, offenerziger Knabe, mit vorzüglichen Anlagen, denen sein Pflugesohn auch die gebührende Berücksichtigung zu theil werden ließ. Zwar hatte er den jungen Waltherr als einzachen Lehrling in sein Geschäft aufgenommen, aber von Anfang an wurden ihm verschiedene Vorrechte gestattet. Er erhielt Privatunterricht im Rechnen, in der Mathematik und in den neueren Sprachen; seine griechischen und lateinischen Studien legte der kernbegierige Knabe sich allein noch fort. Er wollte ein vornehmer Herr werden, wie auch sein Vater einer gewesen. Jetzt hatte Waltherr sein einundzwanzigstes Jahr erreicht und seine Pflugesohn hatten noch keinen Augenblick bereut, sich des Verwaissens ange-

nommen zu haben. Trotz seines Strebens, ein vornehmer Herr zu werden, schrekte der junge Mann vor seiner Arbeit zurück; unter der Leitung des Meisters hatte er sich gründliche Geschäftskenntnisse angeeignet, und Herr Gardner hatte eine tüchtige Stütze an dem Pflugesohn.

Es war Ostermontag, und im Hofe wie in der Werkstätte herrschte feierliche Ruhe. Herr Gardner war ausgeritten und Waltherr sah in seinem Arbeitszimmer vor seinem Pult, den Kopf in die Hand gestützt, eifrig in das vor ihm aufgeschlagene Buch vertieft.

„Waltherr!“ es war eine sanfte Stimme, die vor der Thür seinen Namen rief. Waltherr hörte es nicht.

„Waltherr Hill!“ Jetzt fuhr er auf. Gleichzeitig wurde die Thür geöffnet, und eine alte Dame, mit silberweßem, altfränkischem Käubchen auf dem grauen Schettel, den gewaltigen Schilffellbund am Gürtel, trat in die Stube.

„Wo hier bist Du!“ rief Frau Gardner, mit kurzen raschen Schritten vortrippelnd. „Sara wollte ganz bestimmt wissen, daß Herr Waltherr nicht ausgegangen sei. Und nun, was soll das bedeuten?“ flüchte sie lei, mit der großen Brille, ihrer unzertrennlichen Begleiterin, auf das offene Buch sich niederlegend. Dich ins Zimmer einherren an diesem lieblichen Tag wegen dieses unnützen hebräischen Zeugens!“

Mit einem schelmischen Lächeln wandte Waltherr sich zu der Älteren um. Sein Gesicht war nicht schön zu nennen, aber das offene, klare Auge, ein Ausdruck von Festigkeit und Willenskraft, verliehen ihm etwas sehr Anziehendes. „Es ist kein Hebräisch, Frau Gardner. Hebräisch und ich sind einander fremd. Ich unterzieht mich nur ein wenig mit dem alten Homer.“

„Alles unnützes Zeug, Waltherr. Ueber diesen alten trojanischen Bären zu brüten thut Dir nicht gut. Hättest Du nicht eine so feste Gesundheit, so lägest Du schon lange auf dem Krankenbett.“

Waltherr lächelte unwillig. Der guten Dame Vorurtheil gegen alles, was sie „Lernen“ nannte, war sprichwörtlich geworden.

Mit einer energischen Handbewegung klappte sie das Buch zu. „Darf ich meine freie Zeit nicht nach meinem Belieben verwenden?“ fragte Waltherr, halb lachend, halb ärgerlich. „Nein,“ war die entschiedene Erwiderung; „nicht wenn das Wetter so schön und warm ist wie heute. Ein so prächtiges Osterfest haben wir selten. Siehst Du nicht, daß ich mein Winterkleid abgelegt habe?“

„Ich bemerkte es beim Frühstück.“

„Wirklich, Du bemerktest es? Ich glaubte, Ihr zwei Herren hättet nur Augen für Eure Zeitung. Wo merke Dir, Waltherr, wenn ich den Wechsel vornehme, dann ist die gute Jahreszeit wirklich gekommen. So nun lege dies Buch weg.“

Waltherr gehorchte mit komisch trübseliger Miene. „Frau Gardner Sie kommandieren mich wirklich unger, als ob ich noch der kleine Junge von damals wäre. Ich sage Ihnen, einen zweiten wie mich, werden Sie nie bekommen. Als ob ich nicht an jedem Wochentage genug Beschäftigung im Freien hätte! Wenn ich nur wenigstens wüßte, wohin ich gehen sollte!“

„Auf die Bildfarm hinüber, Waltherr, um einen Auftrag des Meisters anzurichten. Bleibe den Tag über dort. Frau Milton beschwerte sich neulich, daß Du so selten besuchtest. Sie meinte, Du seiest zu vornehm geworden.“

„Unfinn!“ lachte Waltherr. „Wo was soll ich dort bestellen?“

Frau Gardner gab ihm genaue Anweisung und fügte dann mit plöthlich bekümmertem Miene bei: „Weinst Du nicht, Waltherr, der Meister sehe in letzter Zeit recht schlecht aus?“

„N—ein,“ verlegte der Gesagte langsam und zögernd; „ich habe nichts Besonderes an ihm bemerkt.“

„Das gleich den jungen Leuten; sie sehen nie etwas,“ murmelte Frau Gardner, wie zur sich. „Mir macht es ernstlich Sorge; als er heute morgen hier wegritt, kam es mir gar so sonderbar vor.“

